

Ich auch die Frage der internationalen Kontrolle des Übersetzungswesens. Die jetzt von der Auslandsabteilung des Börsenvereins aufgestellten Listen haben, wenn wir recht unterrichtet sind, mancherlei Überraschungen zutage gefördert. Als interne Frage steht dann, von anderen abgesehen, vor allem die Klärung der Ansprüche von Autor und Originalverleger an das Übersetzungsrecht auf der Tagesordnung. Den Autor speziell wird nicht minder die Wahrung seiner Persönlichkeitsrechte in der Übersetzung interessieren, was wirtschaftlich wieder sofort auf den Übersetzungsverleger zurückwirkt. Wenn also eine allgemeinere Aussprache in Gang kommt, so sollten auch diese Fragen mit berücksichtigt werden.

I.

Übersetzungsfragen.

Von **F r i z S c h n a b e l**, Genf.

Dem aufmerksamen Beobachter des internationalen Buchmarktes zwingt sich manchmal die Vorstellung auf, daß die Auswahl der zu übersetzenden Werke sowohl in fremden Ländern als auch bei uns anscheinend mit einer gewissen Willkürigkeit vorgenommen wird.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß auf diesem Feld internationaler Betätigung vorläufig noch die Zielsicherheit fehlt, die den Verlagsbuchhandel sonst auszeichnet. Die durch diese Unsicherheit hervorgerufenen Mängel sind offensichtlich und werden bereits in der Öffentlichkeit kritisiert. Wenn sich die deutschen Autoren darüber beklagen, daß der Büchermarkt mit Übersetzungen überschwemmt werde, und daß diese Übersetzungen den Absatz deutscher Werke hemmen, so ist der Grund dieser Klage sicher teilweise in der Qualität der übersetzten Werke zu suchen, denn gegen die Übersetzung eines André Gide oder Joseph Conrad, um nur einige Namen zu nennen, dürfte wohl kein deutscher Autor etwas einzuwenden haben. Ich weiß ferner nicht, ob all denjenigen, die von einer Überfremdung des Büchermarktes durch Übersetzungen ausländischer Werke sprechen, bekannt ist, daß die Zahl dieser Werke, gemessen an der Gesamtproduktion des deutschen Verlags, prozentual außerordentlich gering ist, und daß ferner der Export an Übersetzungen die Importzahlen weit übertrifft, d. h. es erscheinen viel mehr deutsche Bücher in Übersetzungen als ausländische in deutscher Sprache.

Wenn ich hier versuche, die Fehler zu untersuchen, die haben und drüben gemacht werden, so muß ich gerechterweise vorausschicken, daß mir in allen Kulturländern Firmen bekannt sind, die alle diese und spätere Vorwürfe nicht treffen können; aber leider sind diese Firmen nicht allzu zahlreich.

Wie sehen die Dinge in Deutschland aus? Nur wenige Verleger verfolgen systematisch den ausländischen Buchmarkt. Arbeitsfülle, Mangel an Sprachkenntnissen und eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf ausländisches Geistesgut sind die Gründe dieser Unterlassung. Wer sich aber nicht ständig mit den literarischen Erzeugnissen des Auslandes beschäftigt, kann nicht hoffen, starke Talente zu finden, deren Übersetzung lohnt. Es ist weder ratsam noch klug, mit irgendeinem bis dahin bei uns unbekanntem ausländischen Autor erst in dem Augenblick in Verbindung zu treten, wenn dieser Autor mit irgendeinem Preis ausgezeichnet wurde oder einen sensationellen Erfolg in seinem Vaterland hatte. Erstens ist es niemals sicher, daß sich dieser Erfolg auch bei der Übersetzung einstellt, und ferner kommt noch hinzu, daß der Autor, durch Preiskrönung oder Erfolg verwöhnt, sehr oft harte oder unerfüllbare Bedingungen stellt, an die er Wochen vorher auch nicht im Traum gedacht haben würde.

Ein weiterer Fehler ist es, irgendeinem männlichen oder weiblichen Wesen Auftrag zur (möglichst billigen) Übersetzung zu geben und dann ein im Original gutes Werk durch die schlechte Übertragung bereits im Entstehen zu ermorden. Glaube niemand, daß ich übertreibe — es würde zu weit führen, an dieser Stelle die zahlreichen Sünden der Übersetzer aufzuzeigen. Eine schlechte Übersetzung eines guten Originals ist ein Verbrechen am lebenden Leben, das leider — leider — unbestraft bleibt.

Um nur einen Fall zu zitieren: Ich habe kürzlich die deutsche Übersetzung eines englischen Buches über den Frieden gelesen,

das für alle Menschen, die am politischen Leben interessiert sind, von großer Bedeutung ist. Die Übersetzung ist schlecht und schlägt das Buch tot. Das ist ein gleichgültiger Vorfall, wenn es sich um irgendein gleichgültiges Buch handelt; — in dem vorliegenden, keineswegs vereinzelt Fall schädigt dieser Mangel nicht nur den Verleger, mehr noch, er schadet hier einer Idee, für die kein Opfer zu groß sein sollte.

Nur zögernd mache ich in diesem Zusammenhang unseren liebenswürdigen und liebenswerten österreichischen Übersetzern einen Vorwurf, aber es muß einmal klar ausgesprochen werden: österreichische Idiome sind nicht deutsche Schriftsprache. Nur dem Übersetzer, der völlig frei von dem Idiom seiner Heimat ist, dürfte die Übertragung eines wichtigen Werkes anvertraut werden.

Ein böser Fehler ist es, von unbekanntem Übersetzern die Übertragung eines wichtigen Buches zu kaufen. Es kommt leider noch oft vor, daß ausländische Verleger oder Agenten aus Unkenntnis die Rechte eines wichtigen Buches an eine Persönlichkeit abtreten, die sich aus irgendeinem Grund für das betreffende Buch interessiert. Und wenn es sich um das beste Buch handelt — keinesfalls kaufe der Verleger das Übersetzungsrecht mit der Verpflichtung, der betreffenden unbekanntem Persönlichkeit auch die Übersetzung zu übertragen. Es kann dem gewissenhaften Verleger sonst passieren, daß er nicht nur eine zweite verbesserte Übersetzung anfertigen lassen muß, sondern daß er auch noch mit dem ersten Übersetzer über die Notwendigkeit der Revision in ernste Differenzen gerät.

Eingangs erwähnte ich schon, daß es nicht ratsam ist, am Übersetzerhonorar zu sparen. Verleger, sei mißtrauisch gegen billige (!) Übersetzungen. Ebenso wenig wie man irgendeinem Menschen, der nur korrekt deutsch schreiben kann, den Auftrag gibt, ein Buch zu schreiben, ebenso wenig kann man die Übersetzung eines Buches jemandem übertragen, der eine fremde Sprache scheinbar beherrscht. Zur Übersetzung gehört mehr als die Kenntnis der fremden Sprache. Der gute Übersetzer muß mindestens folgende Voraussetzungen erfüllen: Er muß sowohl die eigene als auch die fremde Sprache fehlerlos beherrschen, sehr gute Allgemeinbildung besitzen, über einen guten flüssigen Stil verfügen und — ganz besonders wichtig — er muß die in dem zu übersetzenden Buch zu behandelnde Materie genau kennen, sonst gehen schwierig zu übersetzende Stellen, bizarre Bilder, Wortspiele oder ironische Bemerkungen in der Übersetzung einfach verloren.

Wer also eine Übersetzung kalkuliert, kalkuliere neben dem Honorar für den Autor auch einen auskömmlichen Satz für den Übersetzer. 80 bis 100 Mark für den Druckbogen sind kein allzu hohes Honorar für gewissenhafte Übertragung von ca. 5000 Worten. Bei prozentualer Beteiligung des Übersetzers muß dafür gesorgt werden, daß der Übersetzer auch für das Risiko, das er durch die prozentuale Abmachung übernimmt — sei es durch höheren Prozentsatz oder ausreichenden Vorschuß — entschädigt werde.

Das Autorenhonorar bei Übersetzungen ist schwankend. Es gibt einsichtige in- und ausländische Verleger, die ihren Autoren empfehlen, auf die Tatsache Rücksicht zu nehmen, daß eine Übersetzung viel Geld kostet und zu einer möglichst niedrigen Pauschalforderung raten. Wo eine Pauschalsumme unangebracht erscheint, sollte m. E. eine solche Verteilung der Belastung stattfinden, daß z. B. bei gleitender Skala in der Theorie die Vergütung so aussieht:

Exemplare	Autor	Übersetzer
1— 3000	4%	6%
3— 5000	5%	5%
5—10000	7½%	2½%
ab 10000	10%	—

des Ordinär-Preises des gebundenen Exemplars.

Keinesfalls dürfen Übersetzungsrechte zu teuer bezahlt werden, denn auch für alle übersetzten Werke gelten die im Wirtschaftsleben üblichen Bedingungen, und Sensationserfolge wie »F o r d« sind weiße Raben.